



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

καὶ πρὸς πιέζει χρημάτων ἀχηνία,
 τὸ μὴ πολιτίας ἐνὶ κλεσιτάτους βροτῶν,
 Τροίας ἀναστατῆρας ἐνδόξῳ φρενί,
 δυοῖν γυναικοῖν ὧδ' ὑπηκόους πέλειν.

Faßt man den Infinitiv τὸ μὴ πέλειν als Erklärung des vorausgehenden εἰς ἐν, so erhält man einen verkehrten Gedanken, da der Auftrag des Gottes keineswegs dahin lautete, den Bürgern von Argos ein besseres Loos zu verschaffen und auch der Schmerz um den Vater hierzu kein Beweggrund sein kann. Ist der Infinitiv nur von πρὸς πιέζει χρημάτων ἀχηνία abhängig, so würde Drestes sagen, daß die eigene Entbehrung ihn antreibe, seine Mitbürger von den unwürdigen Herrschern zu befreien, was gleichfalls verkehrt ist, da Ziel und Beweggrund durch einander geworfen sind. Viele Beweggründe treiben den Drestes zu einer und derselben That, die hauptsächlichsten, der Auftrag des Gottes und der Schmerz um den Vater, d. h. die auf göttlicher Satzung beruhende Pflicht der Blutrache und der eigene, aus dem Schmerz um den Vater entspringende Drang, den Vater zu rächen und zu versöhnen. Dazu kommen noch zwei andere Beweggründe, die Entbehrung, die ihn antreibt, sich in den Besitz seines Erbes zu setzen und der Wunsch, seine Mitbürger, die sich unter der Führung seines Vaters so hohen Ruhm erworben, von der unwürdigen Knechtschaft zu befreien. Also Pflicht, eigener Herzensdrang, Rücksicht auf das eigene Wohl und auf das der Vaterstadt, das sind die πολλοὶ ἱμεροί, die sämmtlich durch eine That (εἰς ἐν), die Ermordung Agamemnons und der Klytämnestra erfüllt werden. Um diesen Gedanken zu gewinnen, werden wir τὸ μὴ πολιτίας τ' ἐνὶ κλεσιτάτους βροτῶν verbessern müssen.

Choeph. 473—476.

Ο. πάτερ, τρόποισιν οὐ τυραννικοῖς θανῶν,
 αἰτουμένῳ μοι δὸς κράτος τῶν σῶν δόμων.
 Η. καγὼ, πάτερ, τοιάνδε σου χρεῖαν ἔχω,
 φυγεῖν μέγαν προσθεῖσαν Αἰγίοθῳ . . .

Im letzten Verse ergänzt Hermann *φθόρον* und schreibt außerdem *τοιῶνδε σου χρεῖαν ἔχω τυχεῖν, μέγαν προσθεῖσαν Αἰγίοθι φθόρον*. Es ist keine Empfehlung für eine Ergänzung, wenn dadurch anderweitige Aenderungen nothwendig werden; auch ist *μέγαν φθόρον* hier ein ungeeigneter Ausdruck. Ergänzen wir *πόνον*, so bedarf es keiner Aenderung. Orestes fleht um Erlangung der Herrschaft. Im Wesentlichen muß Elektra um dasselbe bitten, da sie sagt *καὶ γὰρ τοιάνδε σου χρεῖαν ἔχω*. So wie nun Orestes von der Herrschaft ausgeschlossen als Flüchtling leben mußte, so mußte Elektra im Hause eine unwürdige Behandlung ertragen. Sie wünscht also, wie Orestes, durch den Sturz Aegisth's von diesem Unglück befreit zu werden. Dies drückt auch der Scholiast aus *ὥστε φρεῖν τὰς ἐπιβουλὰς Αἰγίοθου τιμωρησαμένην αὐτόν*.

R. Enger.

Aeschyl. Agam. 785 Herm.

καμπῇ δ' ἄλοῦσα νῦν ἔτ' εὖσημος πόλις·
 "Ατης θύελλαι ζῶσι, συνθνήσκονσα δὲ
 σποδὸς προπέμπει πόντας πλοῖτον πνοάς.

Die über das wirkliche Zeitmaß hinausschreitende Phantasie, daß Troja noch jetzt fortrauche, ist danach zu beurtheilen, daß der heimgekehrte, sieggekrönte König von seinem ersten Auftreten an groß und ideal gehalten ist, wie ein kolossaler Attischer Heros oder Flußgott in den Statuen des Phidias. Der Kühnheit und dem Schwung des Gedankens entspricht die Ausführung: wie dort durch den Meißel die Formen, die alle aus der Natur geschöpft sind, frei in ein Reich der Kunst erhoben werden, so wirkt bei Aeschylus überhaupt häufig die Sprache erhaben, fast wie die Dunkelheit wohl gedachter Drakelsprüche, durch eine freie Verbindung der Worte, welchen der Gedanke selbstthätig nachgehen muß. In der That, um das Wesentliche und Unterscheidende der Aeschyleischen Charaktergebilde und seinen Styl im Ganzen und in seinem bestimmenden Grund auf-